

Die Wacholderdrossel trifft man in der Thurreservation bei Frauenfeld während des ganzen Jahres. Bruten habe ich indessen noch keine gefunden. Am 19. Mai 1929 entdeckte ich auf einer alleinstehenden Föhre zwischen dem Hüttwiler- und Nussbaumersee ein Nest der Wacholderdrossel mit drei fast flüggen Jungen und zwei unbefruchteten Eiern. Während das eine Ei in Brüche ging, konnte ich das andere als Beleg aufbewahren. Aug. Schönholzer, Frauenfeld.

## Die Wacholderdrosseln im st. gallischen Rheintal.

Kurze brutbiologische Mitteilung mit 2 Tafeln.

Von Dr. H. Kubli, Rheineck.

Um *Turdus pilaris* L., als Brutvogel in der Schweiz, ist es in den letzten Jahren wieder stiller und ruhiger geworden.

Nachdem seit 1924 mit Sicherheit einige kleinere Kolonien in den Kantonen Thurgau, St. Gallen und Zürich festgestellt waren, folgten noch Mitteilungen über Brutvögel am Neuenburgersee 1927 und im Wauwilermoos 1928. Seither habe ich in der Literatur über das Schicksal dieser Kolonien, andere Neufunde und damit über die weitere Ausbreitung der Wacholderdrossel in der Schweiz nichts mehr finden können.

Dass die Angaben über ein früheres Brüten dieser Drossel in der Schweiz nicht belegt und sehr unwahrscheinlich seien, ist den Lesern des O. B. bekannt. Ich verweise auf die Arbeiten von A. Stierlin, O. B. XXIII. Jahrgang, 1925—26, Heft 1, und von A. Hess, O. B. XX. Jahrgang 1922, Heft 3. Zweck dieser Zeilen ist es nun durchaus nicht, darauf zurückzukommen; aber ich bin gerade letzthin beim Lesen des Berichtes Girtanners über einen ornithologischen Streifzug durch Graubünden 1871, auf Mitteilungen gestossen, die mich, obwohl es sich auch hier wieder um alpine Gegenden handelt, doch etwas stutzig machen. Dr. Girtanner erwähnt darin eine Arbeit des Pontresiner Jägers und Ornithologen Saratz, die im *Bulletin de la Société ornithologique Suisse* 1870 erschienen sei, betitelt «Les oiseaux de la Haute-Engadine», in der *Turdus pilaris* neben *T. viscivorus* und *T. torquatus* als sicherer Brutvogel figuriert. Ob Saratz, der von Girtanner als ausgezeichnete und sorgfältige Ornithologe gerühmt wird, sich darin auch geirrt hat, liesse sich vielleicht noch nachprüfen, da in besagter Arbeit, die mir leider nicht zur Verfügung steht, fast über jeden Brutvogel weitere Mitteilungen enthalten seien.

Heute möchte ich aber mehr auf eine brutbiologische Eigentümlichkeit der st. gallischen Wacholderdrosseln aufmerksam machen, von der ich noch nichts gelesen oder gehört habe, die mir aber doch erwähnenswert erscheint.

In Jahrhundert alter Ueberlieferung hat die Wacholderdrossel vornehmlich auf Birken und Föhren gebrütet. So schreibt Naumann, dass die Wacholderdrossel Brutvogel in den Birken- und Kieferwäldern der

paläarktischen Region sei und ihr Brutgebiet anfangs dieses (19.!) Jahrhunderts auch auf Deutschland ausgedehnt habe. Sie wähle gern Waldpartien, die von feuchten Niederungen und Wiesen begrenzt werden. Als weitere Nistbäume werden von ihm Eichen, Kiefern, alte Weiden genannt. *Rey* gibt an, dass die Wacholderdrossel an ihren ursprünglichen Nistplätzen die Birkenwälder bevorzugt, in seiner Gegend besonders auf hohen Eichen, Eschen, Rüstern, manchmal auch Kiefern brüte.

Auch Prof. *Zwiesele* gibt an, dass die Nester der Wacholderdrossel in Württemberg immer auf Rottannen, Föhren, Birken oder Eichen gefunden worden seien und dass die Wacholderdrosseln die Riedwäldchen der Torfgegenden bevorzugen.

Diese Angaben dürften nun, in Uebereinstimmung mit Naumann, normalerweise zutreffend sein.

Auch ich fand die ersten Nester unserer Kolonie 1925—27 auf Föhren und Birken, meistens am Rande des Rheinholzes, von sumpfigen Wiesen begrenzt. Dabei war die Lage der Nester sehr verschieden, meistens am Hauptstamm, oft in der Spitze der Föhre, gelegentlich aber nur 1—2 m über dem Boden, oft aber auch auf weit ausladenden Föhrenästen weit vom Hauptstamm entfernt. Eine Regel war hier nicht zu erkennen.

Sicher bevorzugt die Wacholderdrossel als Brutgebiet die feuchten Ried- oder Torfgegenden.

Um so überraschter war ich 1928, als die üblichen Wohnstätten im Rheinholz unbewohnt waren, kein Schäckern der Drosseln weit und breit zu hören war, obwohl ich sie kurz zuvor gesehen hatte. Ganz zufällig entdeckte ich damals die Kolonie, oder wenigstens einen Teil derselben, am 23. April auf offenem trockenem Wiesengelände. Ich fand ungefähr ein halbes Dutzend Nester, in ziemlicher Distanz zerstreut, auf hohen Birnbäumen, in den äussersten Spitzen der höchsten Aeste. Mit Vorliebe traf ich die Drosseln da auf den zerstreut zwischen den Kulturwiesen liegenden Aeckern an. Zwar konnte ich in den folgenden Jahren wieder vereinzelt Nester auf Föhren des alten Brutortes feststellen, der grössere Teil der Kolonie aber war aufs Feld gezogen und ist diesem neuen Brutplatz bis heute treu geblieben. 1932 fand ich am 5. Mai 4 Nester auf Birnbäumen und 3 Nester auf kleineren Apfelbäumen. Von den letztern war ein Nest mit vollem intaktem Gelege verlassen, die übrigen alle schwer bebrütet.

Ein Wacholderdrosselnest auf blühendem Apfelbaum war ein seltenes und willkommenes Objekt für meine Kamera.

In kultiviertem, trockenem Wiesengelände brüten die Wacholderdrosseln auf Obstbäumen. Hier hat also ein ausgesprochener Wechsel der Brutformation stattgefunden, obwohl es an den sonst von der Drossel bevorzugten Brutgebieten keineswegs fehlt. Einzig *Stierlin* hat in seiner Arbeit von einem Wacholderdrosselnest auf einem Birnbaum berichtet, ob sich dieses Vorkommnis dort wieder-

holt hat oder anderswo auch beobachtet worden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Die Ursache dieses Wechsels war sicher nicht Nahrungsmangel in der alten Brutformation, wenn auch die Ernährungsverhältnisse in der neuen Brutgegend eher besser als schlechter sind. In den frischen grünen Wiesen, an Grabenrändern und den aufgebrochenen Aeckern fehlt es nicht an geeignetem Futter. Mit Vorliebe tragen die Drosseln fette Regenwürmer zu, wie das auf Bild I deutlich zu sehen ist. Der Grund des Wechsels muss ein anderer sein. Im Rheinholz fand ich jedes Jahr, und immer häufiger, herabgerissene und zweifellos von Krähen und Eichelhähern zerstörte Nester, während die Drosseln im neuen Brutgelände ihre Brut fast immer ungestört hoch bringen. Der Brutwechsel dürfte daher meines Erachtens aus Sicherheitsgründen erfolgt sein.

Auf den Obstbäumen der Kulturwiesen sind die Nester nicht nur vor Krähen und Eichelhähern, sondern auch vor menschlicher Zerstörung besser geschützt, da ein häufiges Betreten des hohen Grases den Bauern gar nicht erwünscht ist. Noch bevor die Heuernte einsetzt, sind die Drosseln jeweils flügge und die erste Brut gesichert. Zweite Bruten dagegen habe ich nur ganz ausnahmsweise in diesen Wiesen gefunden. Die Heuernte, die sich bei schlechtem Wetter oft recht in die Länge zieht, hat eine zu grosse Beunruhigung dieses Brutortes zur Folge.

## Die Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L., als Brutvogel im Kanton Zürich.\*)

Von Ulrich A. Corti, Wallisellen.

Die Wacholderdrossel, *Turdus pilaris* L. bewohnt zurzeit in Europa, soviel sich heute übersehen lässt, vor allem Fennoskandien und das nördliche Russland, wo sie in beiden Gebieten bis etwa zur Baumgrenze in der Tundra vorkommt, weiter südwärts ist sie in den baltischen Ländern, in Polen, Ostpreussen, im Gebiet des Freistaates Danzig, in Deutschland an manchen Lokalitäten, aber sehr sporadisch, südlich bis Württemberg<sup>1)</sup>, Bayern<sup>2)</sup>, Oesterreich<sup>3)</sup>, in der Tschecho-

\*) Studien über die Vögel der Schweiz VIII. Systematische Reihe 6. VII. bzw. 5. Mitteilung siehe Tierwelt 42 1109 (1932).

<sup>1)</sup> H. Zwiesele, Die Wacholderdrossel als Brutvogel in Württemberg, Ornith. Beob. 20 21 ff. (1922).

<sup>2)</sup> Vgl. z. B. A. J. Jäckel, System. Uebersicht der Vögel Bayerns, 1891, S. 170 ff.; A. Müller, Beobachtungen am Maisinger See, Verh. Orn. Ges. Bayern 19 33 (1930); A. Müller, Beobachtungen zwischen Bad Aibling und dem Wendelstein, Verh. Orn. Ges. Bayern 15 91 (1922).

<sup>3)</sup> J. Plaz, Die Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.), Brutvogel im Salzburgerischen, Ornith. Jahrb. 21 166—170 (1910); J. Plaz, Ueber das Brüten der Wacholderdrossel (*Turdus pilaris* L.) in der Umgebung Salzburgs, Ornith. Jahrb. 23 68—71 (1912).



phot. Dr. Kubli

Wacholderdrosseln am Nest auf Apfelbaum mit ca. 8 Tage alten Jungen





phot. Dr. Kubli

**Wacholderdrossel am Nest mit flüggen Jungen  
unmittelbar nach Fütterung**